Zum Gedenken an die Schriftstellerin und Lyrikerin Juliane Böcker

Von Ingeborg Rüffelmacher

Juliane Böcker, geborene Baur, wurde am 12. Mai 1905 in München in eine kinderreiche Facharbeiterfamilie hineingeboren. Schon mit 12 Jahren zeigte sich bei ihr das schriftstellerische Talent: es entstanden erste Gedichte; später schrieb sie rückblickend: »Eindeutig wurde ich als Poetin geboren.« Mit 16 Jahren und dem Tod der Mutter mußte sie als Büroangestellte in der internationalen Firma »Continental« für ihre Geschwister mitsorgen. Noch nicht volljährig lernte sie auf einem Münchner Faschingsball den 15 Jahre älteren Künstler Hermann Böcker kennen. Das Paar heiratete am 2. August 1928 in München. Nach 50jähriger Ehe und wenige Tage nach dem Fest der goldenen Hochzeit verschied am 9. August 1978 ihr geliebter »Malersmann«. Juliane Böker überlebte ihren Ehegefährten um 16 Jahre, als sie am 2. September 1994, 89jährig, in München verstarb und am 7. September im Ostfriedhof München die letzte Ruhe fand.

Wenn wir versuchen, uns Juliane Böcker vor unserem geistigen Auge vorzustellen, ersteht das Bild einer lebenslustigen, hellwachen und temperamentvollen Frau, die an vielen kulturellen Veranstaltungen in Dachau aktiv teilnahm und dabei zugleich den Kontakt mit Menschen suchte. Dieses äußere Bild verinnerlicht sich in ihren Werken und kommt in einem Satz, den sie interpretierend zu ihren Erzählungen »Die Versuchung der Suleika« (Darmstadt 1975) prägte, zum Ausdruck: »Es liegt mir immer daran, einen Ausweg zu zeigen aus scheinbar Unentrinnbarem.« Daraus spricht die große Lebenserfahrung, trotz aller Widerwärtigkeiten das Leben bejahend zu meistern. In hohem Maße besaß Juliane Böcker diese innere Kraft, die in ihrer tiefen Gläubigkeit wurzelte, in ihrer Liebesfähigkeit und in der sich daraus ergebenden Selbstsicherheit. So schreibt sie: »Ein Leben lang, in 50jähriger Ehe, waren wir beide, Hermann und Juliane Böcker, von unseren Talenten aufs tiefste überzeugt.« »In tiefer Dankbarkeit« veröffentlichte ihre Schwester Brigitte Ebermann, die Juliane Böcker zuletzt hingebungsvoll pflegte, »zum 12. Mai 1995« ein Büchlein: »In Memoriam Juliane Böcker zum 90. Geburtstag« mit Gedichten und Aphorismen von Juliane Böcker sowie Aquarellskizzen von Hermann Böcker.

Juliane Böcker war ihrem Mann eine ideale, adäquate Partnerin. Ihren Rat, sich ganz der Aquarellmalerei zu verschreiben, machte den damals noch in Öl malenden Hermann Böcker zum bedeutenden Mooraquarellisten. Neben ihrer schöpferischen Tätigkeit als Schriftstellerin und Lyrikerin (Hermann und Juliane Böcker. Dokumentarische Zusammenfassung ihrer kulturellen Tätigkeit ab 1930, o. J.) initiierte Juliane Böcker mit ihrem Mann zahlreiche Ausstellungen. Nach dem Tode ihres »Malermannes« arbeitete seine Witwe unermüdlich an einer fundierten Zusammenstellung seines künstlerischen Nachlasses und sorgte mit der Herausgabe von zwei Kunstbänden über Hermann Böcker für die Bewahrung seines Andenkens in der Öffentlichkeit.

In Dachau wird die Erinnerung an das Ehepaar Böcker nie erlöschen, denn im Rathaus hängt als Stiftung ein Aquarellzyklus aus dem Dachauer Moos sowie ein Ölgemälde des Künstlerpaares.

Anschrift der Verfasserin:
Ingeborg Rüffelmacher, Langhammerstraße 10, 85221 Dachau

Robert Böck zum 75. Geburtstag

Von Dr. Gerhard Hanke

Am 25. Juni 1995 feierte Verwaltungsdirektor a. D. Robert Böck seinen 75. Geburtstag. Hierzu beglückwünsche ich ihn im eigenen Namen wie im Namen der Leser unserer Zeitschrift sehr herzlich. Als einer der besten Kenner der volkskundlichen Gegebenheiten und Entwicklungen im Amperland ist er bei unseren Lesern durch zahlreiche interessante, neu erarbeitete, qualitätsvolle Beiträge besonders geschätzt. Sein Wissen und sein freundliches, umgängliches Wesen ließen ihn auch zu einem gesuchten Referenten für volkskundliche Diavorträge werden; so gibt es kaum mehr eine renommierte kulturelle Institution oder einen angesehenen histori-